

Zeitschrift: Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung
Herausgeber: Schweizerische Stiftung Für das Alter
Band: 39 (1961)
Heft: 3

Artikel: 2. Brief aus Winterthur
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-723170>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nun folgten die Berichte. Die einen leben in ihren Familien und geniessen das Zusammensein mit Kindern und Enkeln. Sie sind noch immer die hilfsbereiten Grossmütter, die einspringen, wo es nötig ist.

Von den Alleinstehenden füllen manche ihren Tag mit hingebender Arbeit in der Gemeinde oder mit Besuchen bei gebrechlichen Alten aus. Die eine bringt täglich Liebe und Sonnenschein in ein grosses Altersheim, eine andere erteilt immer noch Sprachstunden, weil sie dringend darum gebeten wird. Eine geistig bewegliche nimmt selbst Sprach- und Musikunterricht und holt nach, was ihr früher versagt war.

Einige vermieten Zimmer und erleben neben Enttäuschungen oft recht Erfreuliches mit den Mietern und bleiben so in Kontakt mit der Aussenwelt.

Selbstverständlich besorgen fast alle ihren Haushalt selbst, einige mit stundenweiser Hilfe. Man staunt nur über ihre Rüstigkeit. Zum beschaulichen Dasein im Lehnstuhl, wie einst unsere Grossmütter, kommen diese älteren Frauen nicht, ja sie bedauern, dass die Zeit allzusehnell vergeht und viel unerledigte Arbeit liegenbleibt. Alle stimmen ein, als jemand sagt: «Wir kommen nie dazu, richtig aufzuräumen und unsere eigenen Sachen zu ordnen. Auch wir sind die Opfer des heutigen Lebenstempos, und so viel wie früher können wir nicht mehr leisten.»

Am Schluss kam noch zum Ausdruck, dass es gut wäre, etwas mehr Musse zur Einkehr bei sich selbst zu finden; und dahinter stand wohl bei den meisten der Gedanke an Gott, vielleicht auch an die mangelnde Sammlung zum Gebet und an den Tod. Ist es wohl einer späteren Zusammenkunft vorbehalten, über diese Seite des Greisenalters etwas zu sagen, das uns ja naturgemäss vom tätigen zum beschaulichen Dasein mit seinen besonderen Aufgaben führen sollte, die zu erfüllen in unserer hastigen Zeit wohl wichtiger ist als unser nach aussen gerichtetes Tun. YN

2. Brief aus Winterthur

Liebe Freundin!

Herzlichen Dank für das warme Interesse das Du an dem «Kurs für Frauen über 60 Jahre» zeigtest.

Ich versprach im letzten Brief, Dir noch einiges von dem zu berichten, was mich persönlich bewegte. Zuerst möchte ich Dir

unser Semesterprogramm präsentieren, soweit es noch in meinem Gedächtnis wach ist. — Von der Umrahmung brauche ich Dir diesmal nichts zu sagen. Es wäre nur noch beizufügen, dass wir nach dem Turnen interessante Gedächtnisübungen machten. — Mit grossen Tafeln, die wir auf den Boden legten, lernten wir die Namen unserer Stadträte kennen. Wir mischten sie durcheinander oder nahmen eine oder zwei Tafeln davon weg, wobei wir die Namen aus dem Gedächtnis zu ergänzen suchten.

Es war ein köstliches, unbeschwertes Spiel, das wir so lange wiederholten, bis sich uns die Namen einigermassen eingeprägt hatten. Bis zum Kursschluss kamen dann auch die Regierungsräte und Bundesräte an die Reihe. Wenn ich jetzt am Radio ihre Namen höre, horche ich viel mehr auf als früher.

Nach dieser Abschweifung komme ich zu dem erwähnten Programm zurück.

1. Wir lernen uns kennen. (Einige erzählen in Kürze oder in Länge ihren Lebenslauf.)
2. Wir formen aus Lehm eine Schale.
3. Wie gestalten wir unser alterndes Leben?
4. Vom rechten Schenken- und Annehmenkönnen.
5. Schwiegermutterprobleme.
6. Grossmutterprobleme.
7. Alte und neue Erziehung.
8. Was ist Verwöhnung.
9. Die kranke Grossmutter und das Enkelkind.
10. Wir flechten Strohsterne.
11. Wie können wir einander im Alter Freude bereiten.
12. Vorbereitung eines Festes für die Pflegeanstalt Wülflingen.
13. Sorgengeist.
14. Schlaflosigkeit.
15. Angst vor der Pensionierung des Mannes.
16. Einladung und Durchführung eines Festes mit dem Club für ältere Leute aus Frauenfeld.
17. Eine Kindergartenklasse und unser Alterskurs spannen zusammen bei der Festgestaltung.

Bei der grossen Fülle des Programms kannst Du sicher begreifen, dass jedem Mittwoch eine freudvolle Erwartung vorausging. Am meisten freute mich die Tatsache, dass ich noch zu gebrauchen war. Bei der Festgestaltung für die Pflegeanstalt Wülflingen und für die Zusammenkunft mit dem Club für ältere Leute aus Frauenfeld war jede Teilnehmerin mitbeteiligt. Wir formten aus

kleinen Lehmklumpen hübsche ovale Formen, die wir schwarz bemalten. Die meisten von uns hatten noch nie in ihrem Leben so etwas gemacht. Alle waren enorm gespannt, ob die Schalen unversehrt und glänzend schwarz aus dem Brennofen zurückkamen.

Welch eine Freude, dass kein Stück zerbrochen zurückkam!

Mit einer hohen roten Kerze in der selbstgeformten Schale stellten wir uns im Halbkreis auf und sangen mit vorgestreckten Händen das Lied:

«Freut Euch des Lebens.»

Kannst Du Dir eine Vorstellung davon machen, welch schönes und feierliches Bild dies war. 36 Grossmütter ergeben einen grossen, eindrucksvollen Halbkreis. Als wir in der Pflegeanstalt Wülflingen, mit der Symbolisierung dieses alten Liedes so vielen gebrechlichen alten Menschen eine Freude machen konnten, da wurde unsere eigene Lebensflamme wieder neu entfacht. Von den beiden Festen lege ich Dir die Programme und die Zeitungsartikel bei. Vielleicht begreifst Du dann noch besser, dass ich seither nicht mehr denke, ich sei zu nichts mehr nütze. Die Gemeinschaft mit Gleichaltrigen hat mir neuen Lebensauftrieb gegeben und ich möchte nichts lieber, als dass Du auch so etwas erleben dürftest. — Denke doch drüber nach, ob sich an Eurem Ort auch etwas für die alten Leute aufbauen liesse. Und dann raffe Dich auf und schreibe mir darüber Deine Gedanken. Das würde mich sehr beglücken.

In alter Freundschaft grüsst Dich Deine Pia.

Lässt sich ein sorgenfreier, zufriedener Lebensabend erreichen?

Mancher Mensch unter den älter werdenden Jahrgängen wird sich schon obige Frage gestellt haben. Und weiter wird er sich die Frage vorlegen: Welches sind die äussersten Grenzen des Lebens, die wir uns selbst stecken können?

Sicher wird sich unter tausend Menschen kaum einer eine befriedigende Antwort auf solche Fragen geben können. Steht doch das Alter viel zu sehr in einem schlechten Ruf, so dass die meisten Menschen keine grossen Hoffnungen auf einen glücklichen Verlauf aufzubringen vermögen. Altwerden bedeutet Auftreten von allerlei Beschwerden und Krankheiten, das Nachlas-